

Antonio Rosetti – ein Führer durch sein Schaffen. Folge 1

In dieser neuen Reihe, die in den künftigen Nummern des Rosetti-Forums fortgesetzt werden wird, sollen wichtige Werke Rosettis in Kurzanalysen vorgestellt werden. Dabei folgen wir der von Sterling E. Murray in seinem Werkverzeichnis¹ gewählten Ordnung. Die Zählung nach Kaul² erscheint parallel dazu in Klammern. Ein erwünschter Nebeneffekt wird sein, Murrays Katalog etwa in Bezug auf Entstehungsdaten und die Authentizität der dort verzeichneten Werke auf den aktuellen Kenntnisstand bringen zu können³. Da die hier zu besprechenden Werke durch die Verzeichnisse von Murray bzw. Kaul eindeutig identifiziert sind, konnte auf Incipits verzichtet werden. Gleiches gilt für die Nennung von Aufführungsmaterialien, die bequem auf der Homepage der Internationalen Rosetti-Gesellschaft (www.rosetti.de) abgerufen werden können.

A. Sinfonien (1)

Sinfonien hat Rosetti seit den frühen Wallersteiner Jahren bis in seine Ludwigscluster Zeit geschrieben, wenn auch dieses Genre in seinem letzten Lebensabschnitt bei weitem nicht mehr die Rolle spielte wie zuvor. Nicht alle der 49 in Murrays Werkverzeichnis ihm (zumindest mit einiger Wahrscheinlichkeit) zugeordneten Sinfonien sind nach heutigem Kenntnisstand auch tatsächlich als authentisch einzustufen. Die B-Dur-Sinfonie Murray A48 wurde schon vor einigen Jahren als ein Werk Johannes Spermers identifiziert⁴. Zweifel an der Autorschaft Rosettis bestehen aber z. B. auch bei den Sinfonien A30, A35 und A41 und natürlich bei den schon von Murray als ‚fraglich‘ eingestuften Gattungsbeispielen (A18Q, A25Q, A31Q, A46Q, A47Q).

Ludwig Finscher bezeichnet Rosetti in der Neuauflage von MGG als einen „der bedeutendsten Symphoniker der Epoche überhaupt“ und schreibt weiter: „Angesichts der Qualität der Werke ist man geneigt, das Schwanken in der Satzzahl und die Stellung des Menuetts nicht als rückständig, sondern als Zeichen der Unabhängigkeit zu verstehen: Es sind für ihre Zeit nicht nur moderne, sondern ausgesprochen originelle Stücke, mit reicher Harmonik, farbiger Instrumentation mit glänzender Behandlung der Holzbläser, Menuetten, die wie bei Haydn zum ‚Charakterstück‘ tendieren, einer äußerst flexiblen Verbindung von kontrapunktischem und homophon-konzertantem Satz und vor allem einem Hang zur thematischen Ökonomie bis zur Monothematik, dem eine ausgeprägte Neigung zu thematischer Arbeit korreliert.“⁶

A1 • Sinfonie C-Dur (Kaul I:8)

Allegro molto – Andante ma allegretto – Menuetto moderato – Allegro ma non presto • Besetzung: 2 Oboen, 2 Hörner, Streicher • Komponiert: 1776 oder früher • Spieldauer: ca. 17’

In Rosettis frühen Wallersteiner Jahren entstanden, erfreute sich diese Sinfonie offensichtlich schon bald großer Beliebtheit. Der Ende 1779 bei Le Menu et Boyer in Paris entstandene Erstdruck, der außerdem die Sinfonien in Es-Dur, Murray A29, und F-Dur, Murray A32, umfasste, erschien um 1785 sogar in zweiter Auflage. Druckexemplare und Manuskriptkopien finden sich noch heute in zahlreichen Bibliotheken. Und in der Tat nimmt diese Sinfonie von Beginn an für sich ein. Das jeweils von einem Akkordschlag

eingeleitete vorwärtsdrängende Achtel-Motiv des Anfangs entfaltet sich zu einem groß angelegten, heftig bewegten Orchestertutti. Ganz im Sinne der klassischen Sonatenform weist das zweite Thema mit seinem pastoralen Wiege-Motiv einen dem ersten Thema entgegengesetzten lyrischen Charakter auf. Der sich im Bereich der Molltonarten bewegende Durchführungsteil greift das lyrische Oboensolo des zweiten Themas wieder auf und stellt überhaupt Oboen und Hörner klanglich in den Vordergrund. Nach einem nur angedeuteten Reprisesbeginn hat der Satz in seinem Fortgang eher noch Durchführungscharakter. Ein heiter-entspannter Scherzando-Ton charakterisiert den zweiten Satz. Die gedämpften Streicher lassen immer wieder den auch solistisch eingesetzten Bläsern den klanglichen Vortritt oder treten mit ihnen in Dialog. Erst im durch dramatische Orchesterakzente eingeleiteten Moll-Mittelteil breitet sich Unruhe aus, die durch Signalarufe der Oboen noch verstärkt wird. Auch im folgenden Menuett zeigt Rosetti seine Fähigkeiten, einen anspruchsvollen Orchestersatz zu gestalten, und geht damit über das hinaus, was an dieser Stelle damals üblicherweise erwartet wurde. Nach einer heftig auffahrenden Dreiklangfanfare des ganzen Orchesters folgen gut gelaunte Figurationen der Streicher. Auch der überraschend ganz in Moll gehaltene Mittelteil des Satzes ist satztechnisch anspruchsvoll. Eine Tanzmelodie aus Rosettis böhmischer Heimat könnte das Vorbild für das Trio gewesen sein, das nun ganz schlicht allein von der solistischen Oboe mit dezent begleitenden Streichern im Pizzicato gestaltet wird. Der Fugato-Beginn des in Sonatenform angelegten Finalsatzes erinnert an barocke Vorbilder. Zur treibenden Kraft wird ein aufsteigendes kurzflächiges Dreiklangmotiv, ehe eine weitere Beschleunigung des Satzes durch die Einführung von Triolen eintritt. Das von den Orchesterbässen im Pizzicato begleitete, heitere zweite Thema verrät Gassenhauerqualitäten. Fugato-Motiv, Dreiklangmotiv und Triolen liefern das Material für eine dramatische Durchführung, die durch die Gleichzeitigkeit von Duolen und Triolen auch rhythmisch geschärft wird. Nach der formal wie zu erwarten gestalteten Reprise endet die Sinfonie kraftvoll und gewichtig.

A3 • Sinfonie C-Dur (Kaul I:43)

Adagio assai. Presto – Menuet – Presto • Besetzung: 2 Flöten, 2 Hörner, Streicher • Komponiert: 1776 oder früher • Spieldauer: ca. 13'30

Die Sinfonie Murray A3 zählt ebenfalls zu den frühen Sinfonien Rosettis und dürfte in seinen ersten Wallersteiner Jahren zwischen 1773 und 1776 entstanden sein. Da sich eine der beiden erhaltenen Quellen in der Fürst-Thurn-und-Taxis-Hofbibliothek befindet (die andere liegt im Kloster Stams) und die für Wallerstein zusätzlich zu den zwei Hörnern eher ungewöhnliche Bläserbesetzung mit Flöten statt Oboen aufweist, könnte das Werk als Auftragskomposition für den Hof des Fürsten von Thurn und Taxis entstanden sein. Zu erinnern ist dabei an Rosettis nur in Regensburg erhaltenes Notturmo Es-Dur, Murray B27, mit derselben Bläserbesetzung. Formal weist die Sinfonie Besonderheiten auf, die Rosetti offen zeigen für kompositorische Experimente. Als langsame Einleitung fungiert ein ausgedehntes stimmungsvolles Adagio, das mit einer Länge von 30 Takten schon fast als eigenständiger langsamer Satz gelten könnte. Das folgende Presto im 3/4-Takt ist mehr durch Motivreihung als durch Themen-Dualismus geprägt. Abgesehen von einer abwechslungsreichen Dynamik entstehen Kontraste insbesondere durch überraschende Ausweichungen in vergleichsweise entfernte Tonarten wie B-Dur oder Es-Dur. Die knapp gefasste Durchführung arbeitet mit bereits eingeführten Motiven und wendet sich, wie zu

erwarten, in Mollbereiche. Die Attraktion der stark gerafften Reprise ist die Einschaltung von immerhin 15 Takten des einleitenden Adagios, das hier die Funktion der Rückmodulation zur Grundtonart C-Dur übernimmt. Mit einem für Rosetti typischen humorvollen Augenzwinkern endet der Satz in hoher Lage im *pianissimo*. Als sei die Rolle des langsamen Satzes durch die beiden Adagio-Teile des Kopfsatzes schon erfüllt, folgt nun ein knapp gefasstes, kurzweiliges Menuett, das wieder durch harmonische Ausweichungen überrascht. Das Trio ist den solistischen Flöten und Hörnern vorbehalten und assoziiert mit seinen Echowirkungen ländliche Idylle und Freiluftmusik. Ein Presto im 2/4-Takt bildet den munteren Kehraus dieser originellen Sinfonie. Motivisch basiert der Satz auf einem aufsteigenden Dreiklangsmotiv, der sogenannten Mannheimer Rakete. Wieder haben Flöten und Hörner Gelegenheit, solistisch zu brillieren, bis nach einem kurzen Durchführungsteil in Moll die Sinfonie spielfreudig und gut gelaunt endet.

A6 • Sinfonie C-Dur (Kaul I:11)

Adagio maestoso. Allegro molto – Adagio – Menuetto fresco non allegretto – Presto • Besetzung: 2 Oboen, 2 Hörner, Streicher • Komponiert: 1780/81 • Spieldauer: ca. 23' • Tonträger: Stuttgarter Kammerorchester, Johannes Moesus, Tacet 67 (1999); Ensemble 18+, Vojtěch Spurný, BIVA 1010 (2009) [ohne Menuett]

Während seines knapp halbjährigen Paris-Aufenthalts 1781/82 knüpfte Rosetti Kontakte zu verschiedenen Musikverlagen, um etliche seiner Werke im Druck herauszubringen. Unter den Kompositionen, die er mit nach Paris nahm, befand sich auch diese C-Dur-Sinfonie. Anfang März 1782 schrieb er an seinen Fürsten: „6 Sinf.[onien] und noch etliche andere Stücke habe ich unter unterthänigster Dedication an Ew. Hochfürstl. Durchlaucht hier stechen lassen, die wirklich fertig sind und von welchen ich ein Exemplar durch den Gärtner Griß Höchstedenenselben zu schicken werde.“ Der Fürst Kraft Ernst gewidmete Sammeldruck, der bei Sieber als Rosettis Opus 3 erschien, umfasst die Sinfonien Murray A6, A12, A17, A19, A23 und A45. Die Sinfonie A6 erlangte rasch große Popularität, so dass eine weitere Ausgabe bereits fünf Jahre später bei J. J. Hummel in Berlin und Amsterdam erschien. Dem Kopfsatz vorangestellt ist eine langsame Einleitung, in der Rosetti dynamische Nuancierungen und chromatische Wendungen nutzt, um eine expressive Atmosphäre zu erzeugen. Das sich anschließende *Allegro molto* bewirkt mit seinem raketengleich aufsteigenden ersten Thema einen drastischen Stimmungswechsel. Das flächig phrasierte zweite Thema in der Dominanttonart G-Dur wird mit einem an Haydn gemahnenden Augenzwinkern vorgestellt. Die Exposition kulminiert in einer robusten Schlussgruppe des vollen Orchesters. Nach einer energiegeladenen Durchführung greift die Reprise das musikalische Material der Exposition wieder auf. Im *Adagio* erweist sich Rosetti als begnadeter Melodiker. Die Streicher bestimmen den größten Teil des in Sonatenform angelegten Satzes. Erst in der Reprise fügt der Komponist mit Oboen und Hörnern neue Farben hinzu. Die Bezeichnung *Menuetto fresco* charakterisiert trefflich die kraftvolle Qualität des Menuetts, dessen Trio ein heiteres Oboensolo für Gottfried Klier enthält, der seit 1780 in der Wallersteiner Kapelle am ersten Oboenpult saß. Das Finale ist ein wirbelndes *Presto*, wobei sich der Komponist hier, anders als in vielen seiner Sinfonien der 1780er Jahre, die mit einem Rondo-Finale enden, wie in den Sätzen I und II für die Sonatenform entscheidet. Durch den häufigen Wechsel von duolischen und triolischen Notenwerten gelingt es ihm, diesen Satz rhythmisch besonders interessant zu gestalten.

A7 • Sinfonie C-Dur (Kaul I:17)

Allegro maestoso – Romance: Andante – Presto • Besetzung: 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 4 Hörner, 2 Fagotte, 2 Trompeten, Pauken, Streicher • Komponiert: 1785 oder früher • Spieldauer: ca. 17'

Am 25. Januar 1782 schreibt Rosetti aus Paris nach Wallerstein: „*Das Concert spirituel ist brausend und rauschend, für einen Fremden mehr erschrecklich als einnehmend. Für dieses arbeite ich wirklich an einer starken Sinfonie.*“ Ob mit der „*starken Sinfonie*“ die Sinfonie D-Dur, Murray A20, gemeint ist, die 1782 in Paris uraufgeführt wurde, oder die dreisätzig Sinfonie C-Dur, Murray A7, oder ein nicht erhaltenes Werk des Komponisten, ist nicht mehr zu klären. Mit je zwei Flöten, Oboen, Klarinetten, Fagotten, vier (!) Hörnern, Trompeten, Pauken und Streichern übertrifft sie die Sinfonie A20 noch in der Besetzung und ist damit unter den erhaltenen Sinfonien Rosettis die am aufwendigsten besetzte. Zeitgenössischen Quellen zufolge bestand das Orchester des Pariser ‚Concert spirituel‘ in den 1780er Jahren aus etwa 60 Musikern und produzierte damit einen für damalige Verhältnisse gewaltigen Klang, der auf Rosetti, der in Wallerstein ein nicht viel mehr als 20 Musiker starkes Ensemble zur Verfügung hatte, anfangs in der Tat „*erschrecklich*“ gewirkt haben muss. Gleichzeitig werden ihn die Möglichkeiten einer solch großen Klangentfaltung gereizt haben, und es ist mehr als wahrscheinlich, dass sowohl A7 als auch A20 in (oder für) Paris entstanden sind. Im Druck erschien die Sinfonie mit dem Vermerk „*du Repertoire du Concert spirituel*“ bei dem Pariser Musikverlag Sieber 1787 und zwar zusammen mit der bereits im März 1781 komponierten Sinfonie G-Dur, Murray A39. Gleich zu Beginn des ersten Satzes zeigt sich Rosettis Freude an der großen Besetzung. Das erste Thema des Sonatenhauptsatzes entwickelt sich aus der aufsteigenden Dur-Terz c-e in ganzen Noten und einem direkt anschließenden, *unisono* von Streichern und Holzbläsern vorgetragenen schnellen Vorhaltsmotiv, bis mit dem Einsatz der Blechbläser und Pauken der volle Orchesterklang erreicht wird. Erst nach einem länger anhaltenden *forte* ist mit dem Eintritt des lyrischen zweiten Themas wieder *piano* vorgeschrieben. Der Durchführungsteil mit Material des ersten Themas präsentiert die zu erwartenden harmonischen Ausflüge und übernimmt gleichzeitig die Funktion der Überleitung zum zweiten Thema, das nun schulmäßig in der Grundtonart C-Dur erscheint. Dabei verkürzt Rosetti die Reprise erheblich; das nach den Regeln der Sonatenform zu erwartende erste Thema entfällt. Der zweite Satz ist eine *Romance* im quintverwandten G-Dur. Soli der Holzbläser über einer gezupften Streicherbegleitung lassen an eine Pastoralidylle denken. Der stimmungsvolle Satz ist von zarter Melodik und formaler Klarheit geprägt, ein Paradebeispiel für die Kunst Rosettis, mit vergleichsweise einfachen Mitteln ausdrucksstarke und anrührende langsame Sätze zu gestalten. Der dritte Satz ist wieder der Sonatenform verpflichtet. Eine jeweils taktweise in ihrem Aufstieg unterbrochene und über zwei Oktaven sich erstreckende C-Dur-Tonleiter bildet das thematische Material des ersten Themenkomplexes. Der Klarinette wird in einem von den Streichern begleiteten Solo die Vorstellung des zweiten Themas übertragen. Nachschläge des ganzen Orchesters jeweils auf der zweiten Takthälfte erzielen in dem hier geforderten schnellstmöglichen Spieltempo (*Presto*) eine sensationell modern anmutende ‚jazzige‘ Wirkung und bleiben bis zum Ende des Satzes als auffälliges rhythmisches Modell präsent. Nach einem kurz gefassten Durchführungsteil und einer diesmal schulmäßigen Reprise endet die Sinfonie in einer prächtigen Coda mit maximaler Klangentfaltung aller Orchesterkräfte.

A8 • Sinfonie C-Dur (Kaul I:26)

Grave. Allegro assai come presto – Menuetto: Allegretto – Andante ma allegretto – Capriccio: Allegro molto • Besetzung: Flöte, 2 Oboen, 2 Hörner, Fagott, Streicher • Komponiert: 1786 • Spieldauer: ca. 16'30 • Tonträger: Neubrandenburger Philharmonie, Nicolas Pasquet, RBM 463 192 (1997); Litauisches Kammerorchester, Georg Mais, Arte Nova 74321 72123 2 (2000)

Diese laut Partiturautograph (Universitätsbibliothek Augsburg) im Juni 1786 in Wallerstein vollendete Sinfonie zeichnet sich nicht nur durch eine reiche harmonische Palette, sondern auch durch kühnen Einsatz kontrapunktischer Techniken und eine überaus dichte musikalische Struktur aus. Der Komponist scheint dieses Werk sehr geschätzt zu haben, nahm er es doch im Sommer 1789 mit an seinen neuen Wirkungsort Ludwigslust. In der Schweriner Landesbibliothek hat sich ein Stimmensatz erhalten, der von dem Wallersteiner Hofkopisten Franz Xaver Link und Rosetti selbst angefertigt wurde. Dieser Stimmensatz dürfte die Grundlage für Abschriften gewesen sein, die in Berlin (Staatsbibliothek) und in London (British Library) verwahrt werden und ihrerseits als Belege für Aufführungen dieser Sinfonie hier wie dort gelten können. Die langsame Einleitung des Kopfsatzes stellt (zuerst in den Bläsern) bereits das rhythmische Motiv vor, das dann auch den folgenden Sonatensatz beherrscht, ehe der Satz mit einer Coda der Bläser effektiv schließt. Solche reinen Harmoniemusik-Passagen sind ein typisches Merkmal vieler Sinfonien Rosettis aus dessen Reifezeit. Im späten 18. Jahrhundert galt das Menuett gemeinhin als heiter-entspannende Episode innerhalb des sinfonischen Zyklus. Das an zweiter Stelle stehende ländlich kolorierte *Allegretto* entspricht dieser Erwartung jedoch nur teilweise, enthält es doch eine Passage von extremer Chromatik und komplexer Rhythmik; das Trio ist erneut als Harmoniemusik angelegt. Das folgende *Andante ma allegretto* nutzt der Komponist, um sein Talent in der Erfindung lyrischer Sätze voll Süße und Ausdruckskraft unter Beweis zu stellen. Das als *Capriccio* bezeichnete kunstvolle Finale in Rondoform ist geprägt von unerwarteten Phrasenwechseln und chromatischen Wendungen und verrät einmal mehr Rosettis feinen Sinn für musikalischen Humor.

A9 • Sinfonie C-Dur (Kaul I:21)

Vivace non presto – Menuetto fresco – Romance: Andante grazioso – Capriccio: Allegro molto • Besetzung: Flöte, 2 Oboen, 2 Hörner, Fagott, Streicher • Komponiert: 1783/84 • Spieldauer: ca. 14'30 • Tonträger: Concerto Köln, Teldec 0630-18301-2 (1997); London Mozart Players, Matthias Bamert, Chandos CHAN 9567 (1997)

Der energische, in Sonatensatzform gehaltene Kopfsatz dieser Sinfonie ist wie zahlreiche Werke des Komponisten aus dessen Reifezeit von einer überaus phantasievollen kontrapunktischen Arbeit geprägt. Die späten Sinfonien Rosettis weichen hierin deutlich vom Gros der Sinfonien seiner Zeit ab, die oft stärker auf einprägsame Melodien mit standardisierter Begleitung setzen und auf komplexe Polyphonie verzichten. Rosettis kompositorischer Anspruch deutet sich schon in der Exposition an, tritt aber erst in der Durchführung voll zutage. An die Reprise schließt der Komponist eine eher überraschende Coda an, die in einem chromatischen Kontrapunkt zu fünf Stimmen und einer spektakulären Bläserpassage kulminiert, ehe sie in einem Streicher-Pizzicato im *pianissimo* verklingt. Mit seinem ländlich-robusten Charme setzt sich das folgende für Rosetti typische *Menuetto fresco* deutlich von der traditionellen höfisch-eleganten Form dieses Tanzes ab. Das Trio

erscheint einmal mehr als Harmoniemusik. Ein subtiler Konstruktionsplan und feinste Ausdrucksnuancen machen den nachfolgenden langsamen Satz zu einem Höhepunkt in Rosettis sinfonischem Œuvre. Die humorvolle Stimmung des finalen *Capriccio* resultiert vor allem aus den überraschenden und mitunter abrupten Richtungswechseln. Die Sinfonie A9 scheint sich zu Lebzeiten des Komponisten und auch danach noch großer Beliebtheit erfreut zu haben: So ist nicht nur eine größere Anzahl von Stimmenmanuskripten erhalten, Mitte der 1780er Jahre erfuhr sie binnen kurzer Zeit auch zwei Druckausgaben: 1786 bei Artaria in Wien und im Jahr darauf bei J. J. Hummel in Berlin und Amsterdam. Noch Jahre nach Rosettis Tod erschien bei Goulding, d'Almaine & Potter in London unter dem Titel „*S^{ra} ROSETTI's First Celebrated Symphony*“ eine von dem englischen Komponisten und Impresario Joseph Mazzinghi erstellte Bearbeitung für Klavier, Flöte und Streichtrio. In eben dieser Besetzung machte Johann Peter Salomon auch die Londoner Sinfonien Haydns in Hausmusikkreisen bekannt.

A12 • Sinfonie D-Dur (Kaul I:12)

Allegro moderato – Andantino – Menuetto moderato – Capriccio: Allegretto • Besetzung: Flöte, 2 Oboen, 2 Hörner, Streicher • Komponiert: 1780 • Spieldauer: ca. 18' • Tonträger: London Mozart Players, Matthias Bamert, Chandos CHAN 9567 (1997)

Im April 1780 in Wallerstein entstanden, haben wir hier eine der sechs Sinfonien vor uns, die Rosetti 1782 bei Jean-Georges Sieber in Paris mit einer Widmung an Fürst Kraft Ernst drucken ließ (Näheres unter A6). Insgesamt gesehen enthält sie – wie etliche seiner Werke aus den 1770er Jahren – noch deutliche Reminiszenzen an den ‚galanten‘ Stil der Vorklassik. Der Dreiertakt des ersten Satzes, der vom Wechsel zwischen tänzerisch-heiterer Melodik und rhythmisch straffen und energischen Passagen lebt, sowie ein konventioneller Umgang mit der Sonatensatzform stehen für die Nähe zu einer älteren Sinfonietradition. Die *Andantino* bezeichnete Variationenfolge, die in Siebers Druck als Satz II erscheint, fehlt in Rosettis autographischer Partitur, die sich in der ehemaligen Oettingen-Wallerstein'schen Hofbibliothek erhalten hat. Möglicherweise wurde dieser Satz für die Druckausgabe nachkomponiert. An dritter Stelle steht ein gemächliches Menuett, das durch seinen prägnanten Dialog zwischen Bläsern und Streichern für überraschende Farbwechsel sorgt. Das Trio stellt die Flöte in den Mittelpunkt, die ansonsten in der gesamten Sinfonie nicht besetzt ist. Einer Praxis der Zeit entsprechend, hatte meist die erste Oboe dieses Solo mitzuspielen. In Mozarts A-Dur-Sinfonie, KV 114, ist beispielsweise der gegenteilige Fall zu konstatieren: Hier müssen im langsamen Satz die Flöten auf die sonst nicht besetzten Oboen überwechseln. Das heitere, *Capriccio* überschriebene Rondo-Finale mit seinem launigen, etwas geziert koketten Hauptthema scheint uns mitten in ein ländliches Tanzvergnügen zu entführen.

A13 • Sinfonie D-Dur (Kaul I:30)

Allegro molto – Adagio non tanto – Menuet: Allegretto fresco – Finale: Allegretto • Besetzung: Flöte, 2 Oboen, 2 Hörner, Fagott, 2 Trompeten, Pauken, Streicher • Komponiert: 1788/89 • Spieldauer: ca. 20' • Tonträger: Concerto Köln, Teldec 0630-18301-2 (1997)

Diese Sinfonie entstand vermutlich, kurz bevor Rosetti den Wallersteiner Hof im Sommer 1789 verließ, und gehört zu den Kompositionen, die er mit nach Ludwigslust nahm. Am Beginn steht ein Sonatenhauptsatz, dessen thematisches Material in bemerkenswert stringenter und ökonomischer Weise verarbeitet wird. Das Hauptmotiv wird im vollen Orches-

tersatz immer wieder aufgegriffen und dabei verändert. Insofern gehört dieser Satz zu den experimentellsten Rosettis. Der langsame Satz vermittelt einen plastischen Eindruck von der hohen Expressivität, die das Markenzeichen der Wallersteiner Hofkapelle war. Sätze wie dieser mit sorgfältig differenzierter Dynamik, akkurater Phrasierung, Artikulation und Ornamentierung stellen die Sinfonien aus Rosettis reifer Schaffensperiode weit über diejenigen vieler Zeitgenossen. Das Menuett umfasst zwei Trios, eine Eigenheit, die man eher aus den Bläserpartiten des Komponisten kennt. Geradezu Haydn'scher Humor prägt das Finale. Es entspricht formal einem fünfteiligen Rondo (A-B-A-C-A), wobei Rosetti für besonders starken inneren Zusammenhalt sorgt, indem er ein markantes rhythmisches Motiv ständig wiederkehren lässt. Im Verlauf des Satzes greift der Komponist zu allen erdenklichen kontrapunktischen Kunstgriffen und lässt ihn und damit die ganze Sinfonie im Glanz der Hörner und Trompeten effektiv enden. Der Finalsatz der Sinfonie A13 vertritt dieselbe Position übrigens auch in der Sinfonie A22 (vgl. dort).

A14 • Sinfonie D-Dur (Kaul I:29)

Andante. Allegro – Andante – Rondo: Allegro • Besetzung: 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Hörner, 2 Fagotte, Streicher • Komponiert: 1789/92 • Spieldauer: ca. 17'30 • Tonträger: Hamburger Symphoniker, Johannes Moesus, MDG 329 1036-2 (2001)

Diese während der letzten Lebensjahre Rosettis in Ludwigslust entstandene Sinfonie erinnert in ihrer dreisätzigen Anlage an die Pariser Gattungstradition. In der langsamen Einleitung des Kopfsatzes wird das von einem punktierten Rhythmus geprägte Hauptthema des Sonatensatzes vorbereitet. Dessen Kopfmotiv entspringt einer marschähnlichen Melodie, die unwillkürlich an die Marseillaise erinnert – Zufall oder bewusste Anspielung auf die Vorgänge der Französischen Revolution? Auch das Seitenthema ist mit seinen Tonrepetitionen in den Bläsern eher rhythmisch als melodios geprägt. Das einleitende *Andante* greift Rosetti überraschend am Ende der Exposition wieder auf, um modulierend einen kurzen Durchführungsteil einzuleiten, an dessen Ende das rhythmische Modell des Marseillaise-Motivs zur Reprise überleitet. Als zweiten Satz würde man nun eine lyrische Romance oder einen heiteren Variationensatz erwarten. Das *Andante* dieser Sinfonie jedoch überrascht mit einer schon zu Beginn depressiven Grundstimmung. Ein ostinater Rhythmus, melodisch eng begrenzt, durch verschiedene Bläserfarben unterschiedlich beleuchtet, wird zur thematischen Basis des ganzen Satzes, im Mittelteil dann variiert und dramatisch verdichtet. Die Funktion des Seitenthemas übernimmt eine abwärts gerichtete Fanfare der Bläser, die, im Schlussteil nach Dur gewendet, ein beinahe heiteres Ende des Satzes vorbereitet. Im Schlusssatz bedient sich Rosetti des von ihm überaus geschätzten Typus des *Rondeau à la chasse*. Eine virtuose Orchesterbehandlung, überraschende harmonische Wendungen, rhythmische Finessen und die farbenreich eingesetzten Bläser verleihen der Sinfonie einen wirkungsvollen Abschluss.

A15 • Sinfonie D-Dur „Sinfonia pastorale“ (Kaul I:33)

Grave. Allegro molto – Andante. Allegretto – Menuetto • Besetzung: 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Hörner, Streicher • Komponiert: 1777/78 • Spieldauer: ca. 11'30 • Tonträger: Czech Chamber Philharmonic, Vojtěch Spurný, GZ Digital Media L1 0676-2 (2008)⁸

Einige Aspekte haben den Verfasser dieser Zeilen gelegentlich daran zweifeln lassen, ob es sich bei dieser Sinfonie wirklich um eine Komposition Rosettis handelt. Singulär

unter den Instrumentalwerken Rosettis ist die Besetzung. Dabei sind die Hörner nicht wie üblich in derselben Tonlage notiert: Das erste Horn steht in A, das zweite in D. Diese unterschiedliche Notierung im Hornpaar kennt man allein aus den Moll-Sinfonien dieser Zeit. Selten erklingen die Hörner hier paarweise, um den Orchesterklang zu stärken oder zu färben, sie treten überwiegend solistisch und in hoher Lage in Erscheinung, verdoppelt durch Flöten oder Oboen. Die dabei verwendete Dreiklangmelodik assoziiert Hornsignale in Wald und Flur. Die melodisch starke Präsenz der doppelten Flöten und Oboen unterstreicht den pastoralen Charakter des Werkes. Die Sinfonie endet im Gegensatz zu dem bei Rosetti üblichen Typus der dreisätzigen Sinfonie nicht mit einem schnellen Sonaten- oder Rondosatz, sondern – einer älteren Praxis folgend – mit einem Menuett. Für Rosetti sprechen dagegen viele Details im Tonsatz, in der motivischen Struktur sowie die häufige Verwendung rosettitypischer Vortragsbezeichnungen wie *rinforzando*, *calando*, *sotto voce*. Idiomatisch sind auch Motivwiederholungen im *diminuendo*, die mit *p*, *pp* und *ppp* bezeichnet werden. Der erste Satz beginnt mit einer langsamen Einleitung, deren punktiertes Signalmotiv gleichzeitig das Hauptmotiv des anschließenden *Allegro molto* im 4/4-Takt bildet. Zwar an den Sonatensatz mit Haupt- und Nebenthema angelehnt, wirkt der Satz, wohl im Interesse von lautmalerisch-pastoralen Wirkungen, aber eher lose strukturiert und hat etwas Divertimentohaftes. Die Exposition geht ohne Wiederholung nahtlos in den mollgefärbten kurzen Durchführungsteil über. Die für den zweiten Satz angegebene Satzüberschrift *Andante. Allegretto* im 2/4-Takt, die wahrscheinlich *Andante ma allegretto* meint, hat in Charakter und Motivbildung ganz offensichtliche Parallelen in Rosettis Schaffen. Gewiss als musikalische Überraschungen gedachte hemiolische Effekte im Menuett und ein durch Bläsersoli – hier Flöte und Horn – geprägtes Trio, in dem die Streicher nur Begleitfunktion haben, sind bei Rosetti ebenfalls häufig zu finden. In der Gesamtschau scheint dem Verfasser mehr für Rosetti als Komponisten zu sprechen als gegen ihn. Der Anspruch, eine ausdrückliche Pastoral-Sinfonie zu schreiben mit Hornsignalen, Anspielungen auf Bordun, Drehleier, Hirtenflöte, mag den Komponisten zu formalen, satztechnischen und instrumentatorischen Lösungen bewogen haben, die auf den ersten Blick für ihn ungewöhnlich erscheinen.

A16 • Sinfonie D-Dur (Kaul I:7)

Allegro – Andante grazioso ma un poco vivace – Presto • Besetzung: 2 Oboen, 2 Hörner, Streicher • Komponiert: 1781 oder früher • Spieldauer: ca. 14'30 • Tonträger: Zürcher Kammerorchester, Johannes Moesus, cpo 777 631-2 (2011)

Aufgrund des Fehlens einer Manuskriptquelle ist der genaue Entstehungszeitpunkt der Sinfonie A16 ungewiss, dürfte aber mit hoher Wahrscheinlichkeit vor Rosettis Abreise nach Paris Ende 1781 anzusetzen sein. Jedenfalls erschien sie Ende 1781 oder im Lauf des Jahres 1782 zusammen mit Sinfonien von Antoine Rigel (oder dessen Bruder Henri-Joseph) und Carl Ditters von Dittersdorf im Verlag von Madame Le Menu in Paris im Druck, deren Schwiegersohn Charles-Georges Boyer, nachdem er sich selbstständig gemacht hatte, 1783 einen Nachdruck dieser Ausgabe herausgab. Das dreisätziges Werk erinnert mit der Satzfolge schnell-langsam-schnell an die Form der italienischen Opernsinfonie. Gemeinsame Strukturelemente der drei Sätze – wie Satzanfänge jeweils im *piano* und kurzflächige dynamische Kontraste – verstärken diesen Eindruck. Das als Sonatensatz gestaltete einleitende *Allegro assai* lebt vom Wechsel zwischen dem in hohen Lagen spielenden Streichorchester und

einem klangprächtigen und virtuoson Tutti. Im folgenden flüssig zu nehmenden Mittelsatz in Liedform (A-B-A), der den Streichern allein vorbehalten ist, wird der helle Ton des ersten Satzes aufgegriffen. Der expressive Mittelteil in Moll, in dem ein Dialog zwischen erster Violine und dem vom Kontrabass ‚befreiten‘ Violoncello die Aufmerksamkeit auf sich zieht, lässt an eine ‚Nachtmusik‘ denken. So beweist der Komponist auch schon in seinen früheren Kompositionen die Fähigkeit, langsame Sätze anrührend und gefühlvoll zu gestalten. Rosettis typischen Humor präsentiert das abschließende spielfreudige *Presto* in Sonatensatzform mit einem zweiten Thema von absoluter Gassenhauerqualität. Wie schon im ersten Satz werden im Durchführungsteil aber auch ernstere Töne angeschlagen.

A19 • Sinfonie D-Dur (Kaul I:13)

Allegro assai – Adagio non molto – Presto • Besetzung: 2 Oboen, 2 Hörner, Streicher • Komponiert: 1779/80 • Spieldauer: ca. 12'30 • Tonträger: Stuttgarter Kammerorchester, Johannes Moesus, Tacet 67 (1999)

Das kraftvolle und vorwärtstreibende Anfangsthema des überraschenderweise mit einem Dominant-Septakkord einsetzenden ersten Satzes ist dreiteilig aufgebaut. Im Mittelteil bricht Rosetti den Entwicklungsprozess plötzlich ab und fügt einen kontrastierenden Abschnitt ein. Das anfängliche *forte* weicht dem *piano*, die Oboen übernehmen die melodische Führung. Diese unerwartete Episode ist kurz, und ohne weitere Vorwarnung kehrt der Komponist zurück zur heftigen Bewegung des Anfangs, um dann zum zweiten Thema des Satzes überzuleiten, das durch intensiven Einsatz von Chromatik gekennzeichnet ist. Die kurze Durchführung ist beinahe ausschließlich den Streichern anvertraut. Die Bläser treten erst gegen Ende hinzu, um beim Aufbau der für die Rückkehr zur Grundtonart nötigen harmonischen Spannung mitzuwirken. Nach einer überraschenden Generalpause endet der erste Satz virtuos im Geist des ersten Themas. Mit dem zweiten Satz schuf Rosetti einen seiner überzeugendsten lyrischen Entwürfe. Die Zeitgenossen hoben die penible Art und Weise hervor, mit der in den Aufführungen des Wallersteiner Orchesters auf eine differenzierte Ausführung von Dynamik, Artikulation und Ausdruck geachtet wurde. Sätze wie dieses *Adagio* mögen Anlass für solche Beobachtungen gewesen sein. Das *Presto-Finale* ist demgegenüber schlichter strukturiert. Der 2/4-Takt ist beinahe durchgängig mit Triolen ausgefüllt und nähert sich so einem ausgelassenen 6/8-Takt an. Zusammen mit den exponierten Bläserpassagen lässt es an den damals so beliebten Typus der *La chasse-Finali* denken.

A20 • Sinfonie D-Dur „*Simphonie de Chasse*“ (Kaul I:18)

Vivace – Romance: Adagio non tanto ma andantino – Menuetto majestoso – Allegro non presto • Besetzung: 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Hörner, 2 Fagotte, 2 Trompeten, Pauken, Streicher • Komponiert: 1781/82 • Spieldauer: ca. 19' • Tonträger: Concerto Köln, Teldec 0630-18301-2 (1997); Kammerorchester der Wiener Volksoper, Sergio Campestrini, Orfeo C 466 971 A (1997); Hamburger Symphoniker, Johannes Moesus, MDG 329 1164-2 (2003)

Rosettis Parisaufenthalt im Winter 1781/82 erwies sich für den Komponisten als ausgesprochener Glücksfall, gelang es ihm doch schon zwei Wochen nach seiner Ankunft, eine eigene Sinfonie in der berühmten Konzertsreihe ‚Concert spirituel‘ erfolgreich vorzustellen: „[...] jedoch fand ich durch Mr le Gros [den Direktor der Konzertsreihe] Weege meine grosse

Sinfonie im ersten Concert Spirituel den 7 Dec: mit allgemeinen Applaus aufzuführen, und werde noch einige dergleichen vor eben dieses Orchestre schreiben müssen“, berichtete er am 12. Dezember 1781 nach Wallerstein. Auch die groß besetzte D-Dur-Sinfonie ist offenbar für diese Konzertreihe und ihr aus etwa 60 Musikern bestehendes Orchester entstanden. Die Idee, eine besonders wirkungsvolle „*Simphonie de Chasse*“ – so der Titel der 1786 bei Sieber in Paris erschienenen Druckausgabe – zu komponieren, lag nahe, waren doch Jagdsinfonien in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts außerordentlich beliebt. Erhalten sind Werke dieses Genres etwa von Joseph Haydn, Gossec, Hoffmeister, Méhul, Carl Stamitz und Paul Wranitzky. Schon der sensationelle Anfang von A20 dürfte das verwöhnte Pariser Publikum begeistert haben: Jeweils mit den ersten Violinen im *pianissimo* beginnend, entsteht durch rasches Hinzutreten der anderen Instrumentengruppen ein bis zum *fortissimo* gesteigertes großes Crescendo, das dreimal wiederholt wird. Der sich anschließende Sonatenhauptsatz lebt von der Spannung zwischen dem energiegeladenen Hauptthema mit seinen starken *forte-piano*-Effekten und dem lyrischen Seitenthema. Auch der zweite Satz, eine *Romance*, überrascht mit besonderen Einfällen. Die Kantilenen der solistischen Klarinetten und Fagotte werden unerwartet immer wieder durch gezupfte Akkorde der Streicher unterbrochen. Der ausdrucksstarke Mittelteil scheint schon in die Klangwelt der Romantik vorauszuweisen. Während das Menuett höfisch-festliche Züge aufweist, knüpft das Trio mit den solistisch geführten Bläsern an den ländlich-idyllischen Ton der Romanze an. Erst im vierten Satz rechtfertigt die Sinfonie ihren Beinamen. Auf der Grundlage des für Sätze *à la chasse* typischen 6/8-Taktes entfaltet Rosetti ein ganzes Repertoire musikalischer Ausdrucksmittel, um jagdtypisches Geschehen wie Pferdegalopp, fliehendes Wild, Hundegebell, Jagdhornsignale, Schüsse oder das Herabtaumeln des getroffenen Getiers akustisch abzubilden.

GÜNTHER GRÜNSTEUDEL / JOHANNES MOESUS

ANMERKUNGEN

¹ Sterling E. Murray: *The Music of Antonio Rosetti. A Thematic Catalog*. Warren 1996.

² Oskar Kaul: *Thematisches Verzeichnis der Instrumentalwerke von Anton Rosetti*. Wiesbaden 1968.

³ Murray teilt die erhaltenen Werke Rosettis in vier Kategorien ein: a. Werke, deren Autorschaft als gesichert gilt; b. Werke, deren Zuordnung nicht gesichert bzw. fraglich ist (sie sind im Katalog mit einem ‚Q‘ für ‚questionable‘ kenntlich gemacht); c. Werke zweifelhafter Autorschaft (‚D‘ für ‚doubtful‘); d. Werke, die mit Sicherheit nicht von Rosetti stammen (‚S‘ für ‚spurious‘).

⁴ Colin Saunders: *Die Sinfonie Murray A48 – eine Komposition von Sperger*, in: *Rosetti-Forum* 3 (2002), S. 72.

⁵ Art. „Symphonie“, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*. 2. Ausg. Sachteil, Bd. 9. Kassel 1998, Sp. 41 f.

⁶ Zu beziehen bei GZ Digital Media, Továrni 340, 26712 Loděnice (CZ), www.gzdm.com.

